



Die Berliner Friedrichstraße ist seit 21. August für den Rest dieses Jahres zwischen Französischer und Leipziger Straße teilweise für Autos gesperrt. Man verspricht sich mehr Platz für Radfahrer und Fußgänger, dadurch soll die Einkaufsmeile belebt werden. Eine Betrachtung.

## Es ist erst einmal ein Test

In einem Pilotversuch soll herausgefunden werden, wie sich der wegbleibende Autoverkehr auf die Aufenthaltsqualität in der Straße auswirkt. Andererseits sollen die Auswirkungen der Sperrung auf den Verkehr getestet werden. So weit so gut. Wir haben hier schon oft über verschiedene Konzepte berichtet und sind von einer Attraktivitätssteigerung durch Verbesserung der Aufenthaltsqualität vollkommen überzeugt. Es gibt aber auch hier wieder die Bewahrer, die das Ende des Handels, der Anwohner, der Galaxie und des Universums voraussagen und den alten Zustand wieder herstellen wollen.



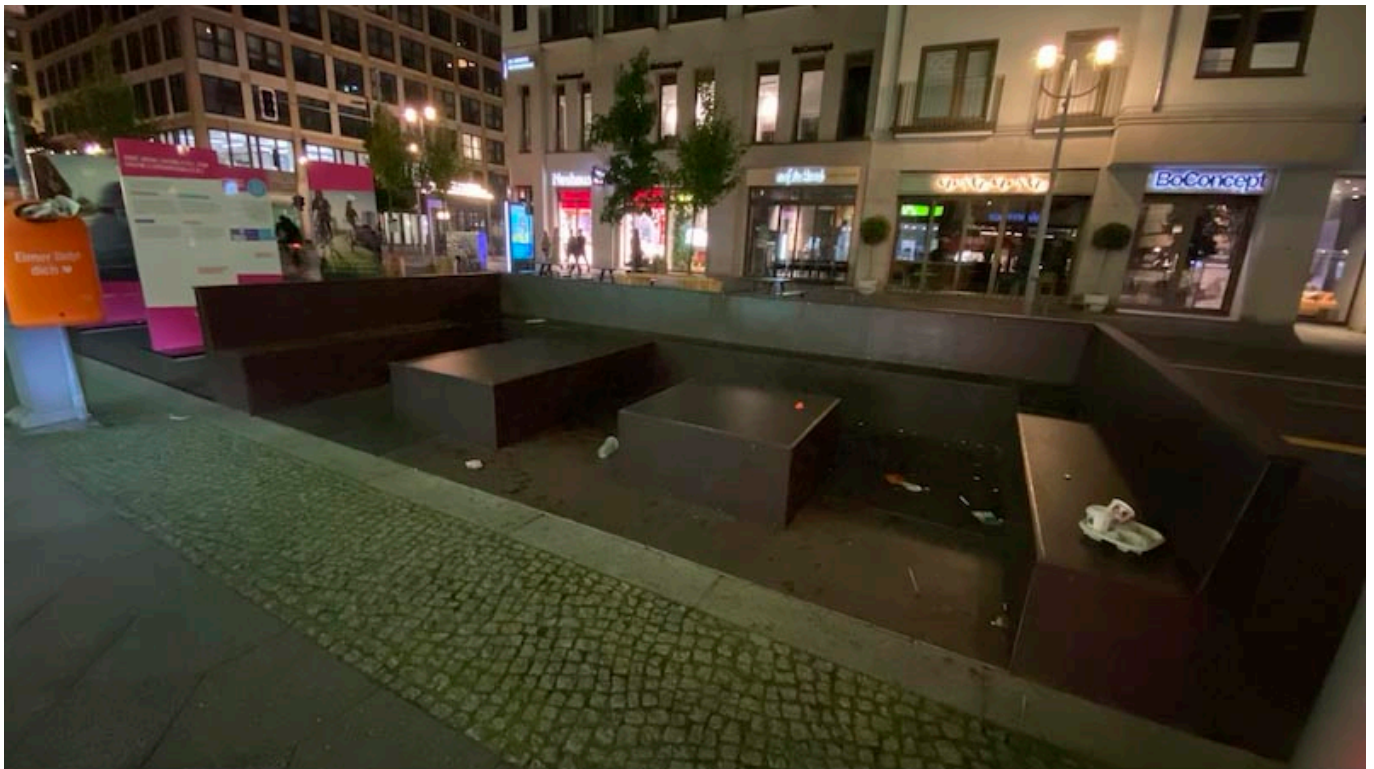
## Das sagen die Menschen vor Ort

Unsere Recherchen haben ergeben, dass die Veränderung mit gemischter Wahrnehmung gespiegelt wird. Man redet einerseits von „...einer grauen Wüste mit Rennradstrecke...“ andererseits von einer „Flaniermeile mit Weltstadtniveau“. Wir haben uns vor Ort umgesehen und uns ein eigenes Bild gemacht. Eines ist sofort aufgefallen: Eine attraktive Aufenthaltsqualität sieht anders aus. Die Anmutung ist noch weniger gelungen als das berühmte „Beta“ der Startups.

## Die Umsetzung ist ausgesprochen lieblos

Wenn man die Absicht hat, in einem Pilotversuch Erkenntnisse zu erlangen, sollte man auch ein Konzept mit gesamtheitlichen Charakter zu Grunde legen. Genau das ist hier nicht erkennbar. Damit verwischt man den Eindruck und die Ergebnisse des Tests sind nicht eindeutig. Aus der Studie „Vitale Innenstädte“ des Instituts für Handelsforschung wissen wir, dass 2 elementare Treiber für Aufenthaltsqualität Flair und Ambiente sind. Beides fehlt hier vollkommen. Was die Gestalter der Friedrichstraße unserer Hauptstadt und den

Besuchern und Touristen da präsentieren wollen ist nicht nachvollziehbar und erweckt den Anschein der Ratlosigkeit. Man könnte doch glatt den Eindruck gewinnen, dass man auf einen erfolgreichen Abschluss des Pilotprojektes keinen besonderen Wert legt. Wie die Bilder zeigen spielt das Thema Stadtmöblierung eine untergeordnete Rolle. Provisorisch aufgestellte Pflanzen in Bretterkübeln, Sitzgelegenheiten mit geringem Attraktivitätsfaktor und ab und an ein Food Truck sind nicht das, was man sich unter einer Flaniermeile vorstellt.



## Das Verkehrsproblem Auto wurde vertauscht

Wer jemals in Berlin unterwegs war weiß, dass ein Teil der Fahrradfahrer seine Rechte (und auch seine Unrechte) mit sehr radikalen Mitteln einfordert. Davor ist auch die Friedrichstraße nicht gefeit. Man hat die PKWs entfernt und gegen eine Fahrradautobahn ersetzt, deren gerade Linienführung zum Speed-Training für Radler und E-Scooteristen einlädt. Wer die deshalb trotzdem vorhandene Fahrbahn überqueren will, muss die gleiche Aufmerksamkeit an den Tag legen, wie auf dem nicht beruhigten Teil der Friedrichstraße.

## Methode GMV hilft

Es gibt in der Stadt exzellente Agenturen, die sich mit dem Thema Stadt richtig gut auskennen. Mit denen hätte man die lokalen Akteure zusammenbringen können, um diesen Lebensraum der Stadt für den Zeitraum des Tests neu zu definieren. Ja-Richtig! Die Menschen und ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellen. Des Weiteren könnte man aber auch:

Kunst im öffentlichen Raum inszenieren

Sportvereinen eine Bühne geben

Den durch Covid-19 arbeitslosen Künstlern eine Bühne bereiten

Das sind nur ein paar Ideen, die einem auf Anhieb einfallen. Die Richtigen bekommt man garantiert, wenn man die Menschen vor Ort mit einbezieht! Es bleibt also spannend!

Bildquelle: Frank Rehme